IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRALINFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

REDAKTION UND VERLAG:
OSCAR GRÜN

JEWISH PRESS
NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

AGENCE CENTRALE
DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Nummer 137 | 1. April 1921 | כ"ב אדר שני תרפ"א | Einzelnummer 40 Cts.

Anerkennungsschreiben Julian Macks an die „J. P. Z."

Der in Amerika weilende Herausgeber der „J.P.Z." übermittelt uns das folgende an ihn gerichtete Schreiben des Präsidenten der Zion. Organisation in Amerika, Julian Mack:

Mein lieber Herr Grün! Ich lese Ihr Organ „Jüd. Presszentrale Zürich" seit einer Reihe von Monaten und freue mich, Ihnen sagen zu können, dass ich es für ein äusserst schätzenswertes Publikationsorgan in allen jüd. Angelegenheiten halte. Soweit ich gesehen habe, sind Sie bemüht, über die Ereignisse erschöpfend und objektiv zu berichten. Ich bin natürlich speziell in jenem Teil interessiert, der Palästina gewidmet ist, und habe konstatieren können, dass die von Ihnen gebrachten Informationen ebenso wertvoll wie verlässlich sind. Ihr aufrichtiger Julian W. Mack.

Unruhen in Haifa.

London, 30. März. (Havas.) Wie der „Times" aus Jerusalem berichtet wird, haben sich in Haifa schwere Unruhen ereignet. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt; die Ordnung ist wieder hergestellt.

Churchill in Palästina.

Entgegen den früheren Meldungen, Churchill würde Zeitmangels wegen auf den Besuch Palästinas verzichten müssen, besagen die letzten Nachrichten, dass Churchill am 24. März in Begleitung von Samuel und Gemahlin in Palästina eingetroffen ist. In Kairo hielt Churchill wichtige Beratungen mit Samuel, wie auch dem High Commissioner von Mesopotamien und andern höheren Beamten ab, über deren Ergebnis vorderhand noch Stillschweigen beobachtet wird. Die Beratungen sollen noch keineswegs zu verbindlichen Beschlüssen geführt haben. Wie verlautet, soll es Churchill abgelehnt haben, mit der antizionistischen Delegation der christlichen Araber irgendwelche politische Verhandlungen zu pflegen; jedoch sei er bereit, einzelne von ihnen in Palästina zu empfangen.

— Wie berichtet wird, wird dem soeben in Palästina eingetroffenen engl. Kolonialminister Churchill eine jüd. Delegation, bestehend aus Vertretern des Waad Leumi, Waad Hazirim und des Oberrabbinates, ein Memorandum bez. der Stellung der palästinensischen Judenheit überreichen, worin den Bemühungen Samuels, freundliche Beziehungen zu den Arabern zu schaffen, Anerkennung gezollt wird. Das Memorandum unterstreicht die zion. Bestrebungen, keineswegs die Rechte der arabischen Bevölkerung zu schmälern und verweist darauf, dass die Renaissance des jüd. Volkes in Palästina ermutigenden Einfluss auf das arabische Volk und die erwachenden Völker des Ostens haben wird. Das in allen Ländern der Welt zerstreute jüd. Volk solle als Einheit anerkannt werden, das Anteil nimmt an den Beschlüssen bez. der Entwicklung Palästinas. Des weiteren wird Förderung der jüd. Emigration aus den verwüsteten und von Pogromen heimgesuchten Ländern nach Palästina gefordert, wie auch Uebergabe an das jüd. Volk der natürlichen Reichtümer des Landes und der Kronländereien.

Die Emigrationsfürsorge in Konstantinopel.

Dr. Sinovi Temkin, der Leiter des jüd. Emigrationsbüros in Konstantinopel, hat während seines Aufenthaltes in Paris dem Pariser J.-Korrespondenten der „Jüd. Presszentrale Zürich" eine Reihe von Mitteilungen über die Arbeit des Emigrantenbüros und des Emigrantenheimes in Konstantinopel gemacht, aus denen hervorgeht, dass diese Arbeit in diesem wichtigen Emigrationszentrum musterhaft geleistet wird.

Durch die furchtbaren Pogrome in der Ukraine und die Zerstörung des jüd. Wirtschaftslebens in Osteuropa begann eine neue Massenauswanderung der unglücklichen jüd. Bevölkerung, die sich vor allem über Konstantinopel ergoss. Unter diesen Emigranten muss man drei Arten unterscheiden: es gibt solche, welche von ihren Verwandten in Amerika oder in Europa eingeladen, in diese Länder gehen, andere wieder, die als Chaluzim nach Palästina auswandern und endlich solche, die nicht wissen wohin und vorläufig in Konstantinopel zu bleiben gedenken. Für alle diese handelt es sich darum, ihnen soweit als möglich nicht nur zur Auswanderung zu verhelfen, sondern sie in den Zustand versetzen, sich selbst zu ernähren und diejenigen Handwerke zu erlernen, durch deren Ausübung sie in selbsttätiger Produktion nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen bleiben. Dieser Aufgabe entsprechend, gliedert sich auch die Tätigkeit des Emigrationsamtes. Eine Abteilung befasst sich damit, die Verbindung zwischen Emigranten und ihren Verwandten herzustellen, Auskünfte zu geben, Nachrichten zu übermitteln, Visa zu verschaffen. Besondere Agenten holen die Emigranten bei ihrer Ankunft auf dem Schiffe ab, ein eigenes Abkommen wurde mit den Zollbehörden bez. der Behandlung des Gepäckes der Auswanderer getroffen, ein eigenes Lagerhaus für die Aufbewarung dieses Gepäckes errichtet und eine Lazarettstation mit fünf Aerzten für innere Krankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Nasen- und Ohrenleiden, einem Zahnarzt und einem besonderen Arzt zur Ueberwachung der Emigrantenhäuser eingerichtet. Ein Baderaum, wo die Auswanderer Seife zur Verfügung gestellt erhalten, empfängt sie nach ihrer Ankunft. Besondere Abmachungen mit den verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften haben es ermöglicht, die Ueberfahrtkosten bedeutend herabzusetzen. So kostet die Ueberfahrt nach Palästina statt 30 türkischen Pf., jetzt nur noch 12—15 Pf. Auch in den Zwischenstationen hat man für die Errichtung von Hilfskomitees und auf dem Schiffe für Beistellung heissen Wassers, ärztliche Hilfe etc. gesorgt.

Im vergangenen Juni wurde das erste Auswandererhaus in Balat gegründet, wo die jüd. Schule dieses Stadtviertels für den Zweck adaptiert wurde und wo

200 Emigranten untergebracht sind. Eine andere Unterkunftsstätte wurde in der jüd. Kolonie „Messila Chadasha", 30 km von Konstantinopel entfernt, errichtet. Diese Ansiedlung besteht aus mehreren kleineren Kolonistenhäuschen und 3 nach den Plänen Trumpeldors errichteten Häusern. Dort sind bis 300 Emigranten untergebracht, meist Chaluzim, die dort vor allem hebräisch lernen, nationale und palästinensische Themen diskutieren und die erste Erfahrung in landwirtschaftlicher Arbeit gewinnen. Nach der Ankunft des Delegierten des Joint, Dr. J. Savitsky, der die geleistete Arbeit voll zu würdigen wusste und die weitgehende Unterstützung des Joint erwirkte, wurden noch zwei andere Ansiedlungen für die Auswanderer gegründet. Besonders das vierstöckige Haus in Ortaky, das wundervoll in Gärten gebettet auf den Bosporus sieht, ist mit allen für die Auswanderer notwendigen Bequemlichkeiten versehen.

Von den Flüchtlingen, die nach Konstantinopel kamen, sind 12—15 Tausend dort ansässig geblieben. Unter diesen Flüchtlingen gibt es eine ganze Reihe Handwerker (Schuster, Schneider, Schlosser, Tischler, Maler, Schmiede usw.), kleine Händler und Lohnarbeiter. Dank der Toleranz der türkischen Einwohner in Konstantinopel und in der Umgebung, können die genannten Flüchtlinge ruhig und frei ihre Profession ausüben, ohne zu fürchten, als Ausländer ausgewiesen zu werden. Es ist festgestellt, dass viele von diesen Flüchtlingen im Besitz von Wertsachen sind, die bei rationeller Realisation, jedem von den genannten Flüchtlingen die Möglichkeit geben können, sein Handwerk, Kleinhandel usw. auszuüben, ohne der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last zu fallen. Leider haben die Vergrösserung der Zahl der Flüchtlinge u. die steigende Not unter ihnen im Zusammenhang mit dem Mangel in Konstantinopel solcher jüd. Institutionen, die dem Emigranten oder Flüchtlinge die Möglichkeit geben, auf eigenen Beinen zu stehen, in kurzer Zeit dazu geführt, dass in Konstantinopel Privat-Anstalten, Auktionssäle, Leihkassen von Unternehmern gebildet wurden. Diese Unternehmer, die nur eigene Interessen verfolgen, beuten die Flüchtlinge vollständig aus, verkaufen ihre Wertsachen für nichts und fordern von den Flüchtlingen grosse Prozente für die Vermittlung. Diese Ausbeutung der Emigranten führt dazu, dass die Betreffenden für das wenige Geld, das sie von dem Privatunternehmer auf ihre Wertsachen bekommen, nicht in der Lage sind, sich eine Existenz zu gründen, sondern in kurzer Zeit der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen und damit die Zahl der demoralisierten Elemente vergrössern. Die Handwerker, die aus der ukrainischen Hölle nicht nur ohne Mittel, sondern auch ohne ihr Handwerkszeug kommen, können auch ohne letzteres keine Existenz finden. Das alles fordert von den jüd. Organisationen, die sich mit der Flüchtlingsfrage beschäftigen, möglichst rasch eine Reihe von Institutionen in Konstantinopel zu gründen, um den Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, nicht in die Hände der Ausbeuter und Vermittler zu fallen. In erster Reihe kann und muss der Joint einen gemeinnützigen Auktionssaal eröffnen, verbunden mit einer Leihkasse. Nach diesem Auktionssaal können die Flüchtlinge, die im Besitz von Wertsachen sind, die genannten Sachen bringen, wo sie entweder auf ihre Sachen leihweise Geld bekommen unter der Bedingung, letzteres ratenweise zurückzuzahlen, oder durch den genannten Auktionssaal alle ihre Sachen bestens zu verkaufen. Diese Leihkasse kann auch unter verschiedenen Garantien den Handwerkern kleine Darlehen gewähren und ihnen die Möglichkeit geben, dieselben auch ratenweise zu decken. Für das geliehene Geld kann der betreffende Handwerker unter Aufsicht des Komitees das nötige Werkzeug kaufen. Es ist auch dringend notwendig, die verschiedenen Handwerker in Produktionskooperativen zu organisieren. Ausserdem ist es auch notwendig, für die jungen Leute technische und Chauffeurkurse abzuhalten. Das Jewish Emigrant Aid Office hat solche Kurse eingeführt und im Laufe der letzten sechs Monate haben gegen 80 junge Leute die Kurse absolviert und fast 90 Prozent von ihnen haben ihre Existenz gefunden.

Die Bautätigkeit in Palästina.

Der Genfer J. R.-Korrespondent der „J.P.Z." berichtet: A. Silbermann, Vertreter der Haboneh Gesellschaft in Palästina, der dieser Tage in Genf weilte, war so freundlich, mir einige Mitteilungen über den Zweck seiner Europareise und die Lage in Palästina zu machen. In Palästina mangle es vor allem an ausreichender Wohngelegenheit. Die Zion. Org. rechne mit 30,000 Einwanderern pro Jahr, was bei dem jetzigen Wohnungsmangel zu einer Katastrophe führen könnte. Die Haboneh-Gesellschaft wurde letztes Jahr in eine Aktiengesellschaft, an deren Spitze Stuart Samuel steht, umgewandelt, um durch eine grosszügige Tätigkeit auf dem Gebiete des Häuserbaues dem erwähnten Uebel abzuhelfen. Er sei im Auftrage der Gesellschaft nach Europa entsandt, um hier geschäftliches Interesse für den Häuserbau in Palästina zu erwecken. Auch hier in der Schweiz suche er an Reflektanten Häuser zu verkaufen, deren Errichtung die Haboneh-Gesellschaft übernehme. Er hoffe auf Erfolg in den bürgerlichen Kreisen der schweiz. Zionisten, da der Häuserbau grosse Rentabilität verspreche. Ein 10 prozentiger Reinertrag sei ja in der jetzigen Krisezeit kein schlechtes Geschäft und ein solcher Prozentsatz müsste doch wohl imponieren. Man könne bei der Haboneh ein aus 4 Zimmern bestehendes Haus für ungefähr 25,000 schweiz. Franken erwerben, wobei die Zahlung zur Hälfte bei dem Kauf und zur Hälfte nach 6 Monaten zu erfolgen habe. Für die rasche Entwicklung Palästinas sei die prompte Herstellung von bequemen und billigen Wohnungen momentan die wichtigste Aufgabe. Man müsse ja die traurige Tatsache in Betracht ziehen, dass derzeit die Mietpreise in Palästina höher sind als die in der Schweiz. Bei Besprechung der ökonomischen und sozialen Lage in Palästina gab Silbermann auf die Frage, wie gross jetzt die Arbeitslosigkeit in Palästina sei, die überraschende und erfreuliche Antwort, dass es derzeit in Palästina überhaupt keine Arbeitslosen gäbe, da alle Arbeiter in den Kolonien und bei den Wegebauten Beschäftigung gefunden hätten. Das Technikum in Haifa dürfte bald eröffnet werden. Auch ein Teil der Pläne Ing. Ruthenbergs sei der Realisierung nahe. Am Flusse Jarkon (Odja), unfern Jaffas, werde man ehestens mit der Ausnutzung der Wasserkräfte beginnen, wodurch die Bewässerung einer Bojare von zirka 100 Dunam (Orangen oder Citronen Plantage) statt 500 Pf. nur noch auf 50 Pf. zu stehen kommen wird. Jaffa, wie auch Petach Tikwah werden billige elektrische Beleuchtung und Wasserkraft erhalten. Die Kapazität wird auf 680 Pferdekräfte berechnet; bei diesem Unternehmen werden einige hundert Arbeiter sofort Beschäftigung finden. Der Minimallohn eines jüd. Arbeiters beträgt derzeit gegen 5 Fr. und die Konkurrenz durch die arabischen Arbeiter ist in letzter Zeit geringer geworden, da auch diese bereits höheren Lohn verlangen. Unter Berücksichtigung der besseren Leistungen der jüd. Arbeiter beginnen daher auch die Kolonisten, diesen den Vorzug zu geben. Bei gutem Funktionieren der Arbeiterkonsumkooperativen können die Arbeiter mit diesem Taglohn ihren Unterhalt finden. In bezug auf die politischen Verhältnisse mit den Arabern ist man optimistisch, da die arabische Bevölkerung den auch ihr durch die jüd. Masseneinwanderung zukommenden Nutzen einzusehen beginnt. Die Hetze gegen die Juden wird nur von den Effendis getrieben,

die an der Bodenspekulation interessiert sind, der durch das von Samuel erlassene Bodengesetz, das ganz besonders zum Wohle der Fellachen, aber auch der Neuimmigranten, die Boden zwecks Kolonisation erwerben wollen, erlassen worden ist, ein Damm gesetzt wurde, was als ihre Interessen schädigend von den Effendis zum Ausgangspunkt ihrer Agitation gemacht wurde. Jedoch habe ihre Hetze wenig Aussicht auf Erfolg.

Prof. Einstein über die Jerusalemer Universität.

Vor Antritt seiner Amerikareise äusserte sich Prof. Einstein in einem Interview bez. der jüd. Universität in Jerusalem. Die Universität solle derart angelegt werden, dass sie den gegebenen Bedürfnissen des Landes nach wissenschaftlichen Forschungsinstituten entgegenkomme. In ihren Anfängen kann die Jerusalemer Universität nicht mit einer der vollausgebauten Universitäten der westlichen Kulturwelt verglichen werden. Vorerst wird es sich um eine Reihe von Forschungsinstituten handeln, die sich damit befassen, die natürlichen Bedingungen Palästinas zu erforschen und wissenschaftlich zu bearbeiten. In erster Reihe kommt ein agrikulturwissenschaftliches, daneben vielleicht ein chemisches Institut in Frage, welche Institute in engste Berührung mit den bereits bestehenden und noch zu entwickelnden Versuchsstationen und Lehranstalten der Landwirtschaft treten müssen. Ferner kommt vor allem in Frage ein Institut für Mikrobiologie, dessen praktische Auswirkungen der Bekämpfung der Seuchen zugute kommen werden und ein orientalistisches Institut zur Erforschung des Landes und seiner historischen Denkmäler, das der Wissenschaft der Landessprachen dient, vielleicht ausser dem Hebräischen und Arabischen auch weiterer orientalischer Sprachen. Diese Institute werden die Grundlage der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit in Palästina bilden. Eine eigentliche Lehrtätigkeit der Dozenten dürfte einstweilen weniger in Frage kommen, es ist sogar wünschenswert, dass vermieden wird, dass die noch sehr kleine jüd. Bevölkerung Palästinas von Anbeginn an wieder in allzu einseitiger Weise auf die geistigen Berufe hingedrängt wird; es sollte vielmehr eine normale Verteilung auf die verschiedenen Berufe stattfinden, damit nicht die bekannten Einseitigkeiten der Berufsausbildung der Juden ausserhalb Palästinas in gleichem Masse auch in Palästina eintreten. Erst mit dem Anwachsen der Bevölkerung wird die Universität einen allmählichen Ausbau erfahren, und neben die reine Forschungstätigkeit wird allmählich auch die Lehrtätigkeit in höherem Masse treten. Diese Gesichtspunkte können allerdings dadurch eine Aenderung erfahren, dass der Jerusalemer Universität jüd. Studenten aus aller Welt von Anfang an zustreben. Wie weit dieser Tendenz von Beginn an Rechnung zu tragen ist, bedarf besonderer Erwägung. Mit der Zeit jedenfalls wird sich die Jerusalemer Universität hoffentlich zu einem Mittelpunkt des jüd. Geisteslebens und überhaupt zu einem geistigen Zentralpunkt ausbilden.

Chronik.

Polen.

Die polnisch-jüd. Verständigungskonferenzen.

Die polnisch-jüd. Verständigungskonferenzen nehmen ihren weiteren Fortgang. Am 19. März fand im Präsidium des Ministerrates die zweite Beratung der interministeriellen Kommission mit den jüd. Vertretern statt, an denen diesmal ausser den früher Beteiligten auch Abg. Diamand teilnahm. Von Prilucki wurde die Frage der „Fremden", die jetzt nach dem Rigaer Frieden besonders Aktualität hat, in den Vordergrund der Beratungen gestellt. Ausserdem wurde über die Milderung des Sonntagsruhegesetzes ausführlich gesprochen. Die Minister nahmen an den Debatten regen Anteil. Das einleitende Referat wurde wiederum von Dr. Nossig gehalten. Mit der 2. Konferenz dürfte die sogenannte Generaldebatte zu Ende geführt sein und auf der nächsten Beratung, die in kurzer Zeit stattfinden soll, zu den einzelnen konkreten Fragen und Vorschlägen übergangen werden.

— Das Pressbüro des poln. Finanzministeriums teilt mit: Im Finanzministerium fand am 19. März in Anwesenheit des Aussenministers Sapieha und Unterstaatssekretärs Wroblewski eine von Finanzminister Steczkowski einberufene Pressekonferenz bez. der jüd. Frage statt, auf der Minister Steczkowski als Vorsitzender der interministeriellen Kommission für jüd. Angelegenheiten folgende Erklärung abgab: Mit Rücksicht darauf, dass die Presse und mithin auch die öffentliche Meinung nicht genügend informiert sind, über Ziel, Inhalt und Verlauf der Beratungen, die seit längerer Zeit zwischen der Regierung und den Vertretern der verschiedenen Parteien stattfinden, hielten wir es für angebracht, Sie einzuladen, um Ihnen in dieser Hinsicht Aufklärung zu geben. Ausgangspunkt der Beratungen bildete die Ueberlegung, dass das öffentliche Wohl eine Regulierung der sogenannten jüd. Frage erheische, die, Ueberbleibsel der Zeit der russischen Herrschaft, während des Weltkrieges eine gewisse Schärfe angenommen hat. Es liegt im öffentlichen Interesse, dass der Staat nach innen das Judentum ganz und ohne alle Vorbehalte auf seiner Seite habe und nach Aussen infolge falscher Darstellung der bei uns in dieser Beziehung herrschenden Verhältnisse nicht Vorwürfen ausgesetzt sei, die ihm materiellen und moralischen Schaden zufügen. Was die Einzelheiten jener Beratungen betrifft, so bewegen sie sich in der Richtung einer Revision der bindenden administrativen, resp. gesetzlichen Vorschriften, die der jüd. Bevölkerung gewisse Beschränkungen auferlegen, resp. die Möglichkeit eines Erwerbes im Verhältnis zur christlichen Bevölkerung mindern, wie auch in der Richtung der Regelung der Verhältnisse der jüd. Kultusgemeinden. Die interministerielle Kommission soll noch heute von den jüd. Vertretern in dieser Hinsicht konkrete Propositionen erhalten, die die Grundlagen der weiteren Beratungen bilden werden. Es versteht sich von selbst, dass diese ganze Frage nur dann günstig und erfolgreich für das öffentliche Wohl erledigt werden könne, wenn sowohl die Presse als auch die beiderseitige Gemeinschaft ihre Stellungnahme zu dieser Frage in Einklang zu der Stellung der Regierung bringen werde, und sich vor allem der Notwendigkeit bewusst wird, eine Art des einverständlichen Zusammenlebens ausfindig zu machen.

Nach weiteren Berichten wies Sapieha sodann in erschöpfender Weise auf die Notwendigkeit einer energischen Unterstützung der von der Regierung unternommenen Aktion durch die Presse hin. Ein Vertreter der rechtsstehenden Presse betonte, dass eine Verständigung mit den Juden sich nur dann werde realisieren lassen, wenn die Emigration der Juden in entsprechendem Tempo vor sich gehen wird. Minister Steczkowski erklärte, dass dem Finanzministerium die Statuten einer projektierten Emigrationsbank eingereicht worden sind, welche Bank demnächst die Konzession erhalten werde. Minister Sapieha hob noch hervor, dass er als Aussenminister feststellen könne, dass schon die Tatsache der Verhandlungen an und für sich günstig auf die auswärtigen Verhältnisse speziell in Amerika eingewirkt habe. Unter dem Eindruck dieser Aktion habe auch eine Reihe jüd. Gemeinden Ostgaliziens für die Zugehörigkeit Ostgaliziens zu Polen sich erklärt. Es liege also im immanenten Staatsinteresse, dass die Verständigung konsequent zu Ende geführt werde.

— Der „Rozwoj“ entfaltet eine rege Agitation gegen die von der interministeriellen Kommission versuchte Durchführung der jüd. polnischen Verständigung, wobei den Juden alle möglichen und unmöglichen Sünden vorgehalten werden und betont wird, dass derartige Verständigungsverhandlungen jeder politischen Grundlage entbehren und nicht geeignet sind, zu irgendwelchen positiven Resultaten zu führen.

— Das poln. Amtsblatt „Monitor Polski“ zählt eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen auf, die aus der früheren Zeit stammend, die Rechte der Juden einschränkten, die auf Grund späterer allgemeiner Gesetze resp. Verordnungen und der angenommenen Konstitution ihre Gesetzeskraft verloren haben. Da die einzelnen Lokalbehörden sich immer wieder und wieder auf diese veralteten Vorschriften zu berufen pflegten, entschloss sich die Regierung, dank den unausgesetzten Interventionen des Abg. Hartglas doch dazu, die ausser Kraft gesetzten Bestimmungen im einzelnen aufzuzählen.

— Innenminister Skulski teilte dem Abg. von Bialystok, Farbstein, mit, dass er vor kurzem eine Verordnung erlassen habe, wonach alle in den russischen Gesetzen festgelegten, in Bialystok geltenden Begrenzungen der Rechte der Juden aufgehoben werden.

— Das Innenministerium veröffentlicht ein Zirkularschreiben, wonach die jüd. Gemeinden für die Zukunft von der Zahlung der aus der russischen Zeit stammenden speziellen Spitalsteuer befreit werden. Für die Heilungskosten der jüd. Kranken werden von nun an ebenso wie bei der nichtjüd. Bevölkerung die politischen Gemeinden aufzukommen haben.

— Das Präsidium des Ministerrates wandte sich mit der Anfrage an das Kriegsgericht, in welchem Stadium sich die Revision des Prozesses Rabb. Schapiras aus Plock befinde. Die Regierung beabsichtigt die Revision zu beschleunigen.

— Auf der am 20. März in Warschau stattgefundenen Sitzung der Advokaten des Warschauer Appellationskreises, protestierte Abg. Hartglas gegen die vom Vorstande der Advokatenkammer beschlossene Nichtzulassung zur Advokatur derjenigen polnischen Advokaten, die sich zur jüd. Nationalität bekennen (s. „J.P.Z.“ Nr. 136). Nach reger Diskussion wurde mit grosser Stimmenmehrheit der Antrag Hartglas angenommen, den Vorstand aufzufordern, auf den gefassten Beschluss zurückzukommen.

— Die Warschauer Joint-Zentrale hat für den 12. April eine Konferenz aller grösseren jüd. Parteigruppen und philanthropischer und gemeinnütziger Organisationen einberufen zwecks Beratung über die Organisierung des Wiederaufbaues des Wirtschaftslebens der polnischen Judenheit.

— Wie der „Naje Hajnt“ berichtet, beabsichtigen die Vertreter der Orthodoxie in der Warschauer jüd. Gemeinde im Falle der Nichtrückgängigmachung der Ernennung Dr. Poznanskis zum Warschauer Rabbiner zurückzutreten und die Regierung anzusuchen, die Gründung einer separaten orthodoxen Gemeinde nach dem Muster der deutschen Trennungsorthodoxie zu bewilligen.

— Der Warschauer Gemeindevorstand hat den bisherigen Rabbiner von Lodz, Abg. Halpern, zum Warschauer Synagogenrabbiner ernannt. Die Szlome Emune Jisroel sind — ebenso wie mit Dr. Poznanski — auch mit dieser Ernennung eines ihrer Parteimitglieder — wie es scheint aus taktischen Gründen — nicht zufrieden.

— Zwecks Reorganisierung des einzigen galizischen jiddischen Tagblattes in Lemberg hat sich in den letzten Tagen eine G. m. b. H. mit einem Gründungskapital von 1,500,000 Mark gebildet. Die neue Verwaltung soll Verbesserungen nach allen Richtungen hin durchführen, um das Lemberger Tagblatt auf eine entsprechende Höhe zu stellen.

— Am 26. März wurde in Lodz die vom Verlage „Tel-Awiw“ veranstaltete Kunstausstellung [s. „J.P.Z.“ No. 132] eröffnet.

Siebenbürgen.

— Da in den orthodoxen Gemeinden von Klausenburg und Grosswardein bei den Wahlen zur jüd. Gemeindevertretung die jüd. nationalen Kreise die Majorität erlangten, sind die der Agudah nahestehenden Orthodoxen aus der Gemeinde ausgetreten und haben die Gründung selbstständiger orthodoxer Gemeinden in die Wege geleitet.

Ungarn.

— Die Unsicherheit der Juden in Budapest hat sich in nichts geändert. In den jüd. Vierteln des 6. und 7. Bezirkes spielen sich allabendlich richtige Wildwestszenen ab. Passanten werden von „Erwachenden“ angehalten und zur Ausweisleistung aufgefordert, welch individuelle Aktionen in der Regel damit enden, dass der friedfertige unschuldige Passant halbtot geprügelt und wenn möglich auch ausgeraubt wird.

Auf der letzten Vorstandssitzung des Budapester Aerzteverbandes wurde abermals der Ausschluss von 15 jüd. Aerzten wegen ihres Verhaltens zur Zeit der Räteregierung beschlossen. Auf dem Wege des Rechtfertigungsverfahrens sollen insbesondere jene jüd. Aerzte, die sich des grössten Patientenkreises erfreuen, als destruktive, politisch kompromittierte Elemente aus dem Verbande ausgeschlossen werden, um so die im Aerzteverband noch immer vorhandene jüd. Majorität in eine Minorität zu verwandeln.

Oesterreich.

— Zu der am 29. und 30. März in Wien stattfindenden konstituierenden Sitzung des Zentralrates der Agudas Jisroel sind Delegierte angemeldet aus Palästina, Oesterreich, Tschecho-Slovakei, Polen, Litauen, Ukraine, Bukowina, Rumänien, Lettland, England, Argentinien und Deutschland. Aus den übrigen Ländern liegen Briefe vor, welche die Unmöglichkeit der Entsendung von Delegierten mit Pass- und Verkehrsschwierigkeiten begründen. Aus Polen sind u. a. angemeldet die Wunderrabbis von Ger, Radzin und Sokolow. Der Gerer Rabbi soll sich als Führer einer Delegation von Wien nach Palästina begeben. Es wird mit einer Teilnahme von zirka 40 Delegierten gerechnet.

— Der bekannte hebräische Schriftsteller, Nathan Samueli, einer der ersten Vorkämpfer der Haskala-Bewegung in Galizien, ist in Baden bei Wien gestorben.

Deutschland.

Berlin. - R. - Der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ veröffentlicht eine Warnung vor dem von Dr. Max Naumann beabsichtigten bereits in Gründung befindlichen „Verband nationaldeutscher Juden“ (s. „J.P.Z.“ Nr. 128). Durch das Vorgehen Dr. Naumanns werde gegen die Mitglieder des Zentralvereins der Vorwurf des bisherigen Mangels an vaterländischem Bewusstsein erhoben. Wenn von jüd. Seite die Notwendigkeit der Gründung eines Verbandes nationaldeutscher Juden betont werde, so sei damit implicite gesagt, dass die bisherigen Organisationen dem Bedürfnis der Pflege nationaler Gesinnung nicht hinreichend nachkommen. Darin sieht der Zentralverein eine Förderung des Antisemitismus. Der Versuch der Gründung einer neuen Organisation müsse als Werk der Zersplitterung und Zerstörung auf das energischste bekämpft werden.

Frankreich.

Paris. An der Sorbonne fand eine Demonstration nationalistischer Studenten gegen Prof. Viktor Basch statt, unter dem Vorwande, dass er, obwohl er Gegner

des Kommunismus sei, als Gerichtszeuge zu Gunsten angeklagter 10 Kommunisten ausgesagt habe, was zu deren Befreiung beitrug. Die 150 royalistischen Studenten verursachten, dem Beispiel Léon Daudets folgend, an der Universität eine lärmende Demonstration, als Prof. Basch den Hörsaal betrat. Es kam zu einer Schlägerei mit den republikanischen Studenten, bis die herbeigerufene Polizei die Ordnung wieder herstellte, worauf Prof. Basch seinen Vortrag abhalten konnte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen und einige während der Schlägerei verletzte Studenten ins Spital verbracht.

Italien.

Triest. - S. - In den Monaten Februar und März haben sich hier zirka 600 Palästinafahrer, davon etwa 80 Prozent Chaluzim, eingeschifft.

Der Geschäftsführer der von der Agudas Jisroel mit dem Hauptsitze in Wien begründeten „Siloah" Verkehrs- und Transportgesellschaft, Pinkasfeld, weilte vorige Woche in Triest, wo es ihm im Vereine mit dem hiesigen Vertreter der neuen Gesellschaft gelang, mit einer italienischen Schiffahrtsgesellschaft einen Vertrag abzuschliessen, laut welchem sich diese verpflichtet, Palästinafahrer zum ermässigten Preise von Lst. 5,8 auf ihren eigenen modernen Dampfern in 10 Tagen von Venedig nach Jaffa zu befördern. Jedem Passagier wird ein Bett mit Matratze und 2 Decken zur Verfügung gestellt und überdies werden den Passagieren auf den Schiffen eigene Küchen für die Zubereitung ritueller Kost überlassen. Der Konkurrenzkampf zwischen den beiden an der palästinensischen Auswanderung beteiligten Schiffahrts-Gesellschaften wird den Passagieren allenfalls nur zum Nutzen gereichen.

England.

— Hart vor Beginn der Osterferien wurde im Unterhause wiederum die Frage der Mandate angeschnitten. Lord Robert Cecil kritisierte die Bestimmungen bez. der Truppen und Konzessionen, erklärte jedoch mit der zion. Politik der Regierung vollständig einverstanden zu sein. Er hoffe, dass die Juden in Frieden mit den Arabern leben werden; es sei dazu eine sehr vorsichtige, taktvolle und unparteiische Verwaltung nötig. Unser Ziel müsse sein, die Völker zur Selbstständigkeit zu erziehen. Der Vertreter des Kolonialministeriums, Amery, erklärte, dass Churchill jetzt die Probleme an Ort und Stelle studiere und nach seiner Rückkehr sicherlich das Ergebnis dem Parlamente vorlegen werde.

— In dem letzten Berichte des Joint Foreign Committee war von Lucien Wolf darauf hingewiesen worden, dass das Joint Foreign Committee vor dem Völkerbunde nicht in Angelegenheit der jüd. Flüchtlinge in Wien interveniert habe, da der Wiener Oberrabbiner, Dr. Chajes, selbst sich geäussert hätte, dass die Lage der Flüchtlinge keine allzu kritische sei. Dieser Bericht des J. F. C. hat auf der letzten Sitzung des Board of Deputies Anlass zu regen Debatten gegeben, wobei Lucien Wolf noch darauf hinwies, dass Sokolow gelegentlich des Zusammentreffens in Genf ihn keineswegs davon verständigt habe, dass das Komitee der Jüd. Delegationen in dieser Angelegenheit vor dem Völkerbunde zu intervenieren gedenke. Oberrabbiner Chajes, der auf der Rückreise von Amerika in London weilte, berichtigt in einem in der „Jewish Times" erschienenen Schreiben oberwähnte Behauptung Lucien Wolfs, die anscheinend auf einem Missverständnis beruhe. Die Lage der Flüchtlinge in Wien war vor Bildung der jetzigen neuen Regierung tatsächlich nicht allzu kritisch, jedoch habe sich seither die Lage sehr verschlimmert und es sei wahrscheinlich, dass, wenn das Joint Foreign Committee ebenfalls beim Völkerbund interveniert hätte, das Resultat jedenfalls ein günstigeres gewesen wäre. Für die Zukunft müssten die englischen Juden die Pflicht auf sich nehmen, dieser Frage mehr Aufmerksamkeit zu schenken und gemeinsam mit dem Komitee der Jüd. Delegationen alle Schritte unternehmen, die sich gegebenenfalls als nötig erweisen könnten.

Griechenland.

— Laut einem in Jaffa eingetroffenen Telegramm aus Saloniki ist Rabbi Uziel mit der dortigen jüd. Gemeinde zu einem Uebereinkommen gelangt und wird sich dort als Chachambaschi von Saloniki niederlassen. Er gedenkt über die Osterfeiertage nach Palästina zurückzukehren, um dann mit seiner Familie nach Saloniki zu übersiedeln.

Amerika.

— Für die für den 20. März einberufene Vorkonferenz für den jüd. Kongress haben bereits zahlreiche und zwar die wichtigsten jüd. Organisationen Amerikas ihre Teilnahme zugesagt. Dr. Schmarjah Lewin, der sich an der Vorkonferenz beteiligen wird, wird in einer Rede einen Ueberblick geben über die Lage der Juden in Europa, hauptsächlich die der Flüchtlinge, wie auch über die Entwicklung der Wiederaufbauarbeit in Palästina.

— Dr. Frank Rosenblatt, der Delegierte des Joint nach Soviet-Russland, ist am 7. März wieder nach Amerika zurückgekehrt. Der Präsident des Joint, Felix Warburg, erklärte, dass der ausführliche Bericht Rosenblatts demnächst vom Joint der allgemeinen Oeffentlichkeit übergeben wird. Gleich nach seiner Ankunft schilderte Rosenblatt, der 4 Monate in Soviet-Russland und 4 Monate in der Ukraine verbrachte, die schreckliche Lage der ukrainischen Judenheit, die, wenn rascheste Hilfe ausbleibe, der vollständigen Ausrottung entgegengehe. Bez. der Soviet-Regierung, deren Sturz er für die nächste Zeit als absolut ausgeschlossen erachte, drückte sich Rosenblatt ziemlich wohlwollend aus. Sie unterdrücke keineswegs die jüd. Schulen, noch beschränke sie die persönlichen religiösen Freiheiten ihrer Einwohner.

— Am 10. April wird in der Metropolitan-Oper ein von der amerikanischen Zion. Org. veranstalteter Empfangsabend für Weizmann, Prof. Einstein, Zlatopolsky und Ussischkin stattfinden.

— Am 8. März feierten der Präsident der Zion. Org. in Amerika, Julian Mack und Gemahlin im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

Aegypten.

Kairo, 12. März. 300 Juden, die aus Mesopotamien geflüchtet sind, sind in Suez eingetroffen zwecks Weiterreise nach Palästina. Die Zion. Org. in Aegypten ist um Ermöglichung ihrer Einreise nach Palästina bemüht.

Erez Israel — Palästina.

— Der „Doar Hajom" vom 20. März veröffentlicht ein seinem Herausgeber Ithamar Ben Awi von Marshall Allenby in Kairo gewährtes Interview, der u. a. ausführte: Er werde nie den zauberischen Eindruck vergessen, den Palästina auf ihn gemacht habe, und er hoffe, bald der Einladung Samuels zu einem neuerlichen Besuche des Landes folgen zu können, um sich von den Fortschritten selbst zu überzeugen. Er sei sicher, dass, wenn die Juden begreifen werden, dass Ausdauer und Toleranz die besten Mittel sind, der Aufbau des jüd. Nationalheimes in Palästina Tatsache werden wird, da die Engländer ihre Versprechungen zu erfüllen pflegen. Die Juden müssten Muselmanen und Christen die Ueberzeugung beibringen, dass ihre Rückkehr in ihr Vaterland jenen wie auch der ganzen Welt zum Wohle gereicht. Was die Juden leisten können, ersehe man an den schönen jüdischen Kolonien. Den Mitgliedern der jüd. Legion

müsse man zugestehen, dass sie in den Tälern des Jordan und den Gebirgen von Gilead zu kämpfen und zu sterben wussten. Man müsse nur diese Wüste zu einem Paradiese machen, und die jetzige Administration in Palästina sei berufen und geeignet, dies zur Durchführung zu bringen. Er wünsche allen Einwohnern Palästinas Glück in ihrer Arbeit.

— Der ägyptische Berichterstatter des „Haaretz", der Sokolow entgegengefahren war, veröffentlicht im „Haaretz" vom 21. März ein Interview mit Sokolow. Darnach habe Churchill sich bez. des Zionismus noch nicht klar geäussert; erst nach Prüfung der Sachlage an Ort und Stelle werde er dazu Stellung nehmen. Deshalb habe er, Sokolow, seine gleichzeitige Anwesenheit in Aegypten und Palästina für nötig erachtet. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes in Palästina könne er noch nichts Bestimmtes sagen, da er, so gerne er sich für ständig in Palästina niederlassen möchte, doch noch in Europa unabkömmlich sei. Auf jeden Fall werde er bis nach Ostern in Palästina bleiben und dort die Arbeit im Lande leiten, da ja der Vorsitzende des Waad Hazirim abwesend ist. Er sei von einem Erfolge der zion. Delegation in Amerika überzeugt. Weizmann und Ussischkin werden sicherlich den amerikanischen Zionisten den jetzigen Stand klarmachen können und eine sofortige Arbeit ermöglichen.

Für den 20. März war Sokolow zu Lord Allenby zu Mittag geladen. Seine Weiterreise nach Palästina war für den 22. bestimmt.

— Die Regierung veröffentlichte eine amtliche Kundgebung bez. Anerkennung des Oberrabbinates. Nur den Entscheidungen der durch dieses anerkannten und unter dessen Oberhoheit stehenden religiösen Gerichte wird Gesetzeskraft verliehen und durch besondere, an das Gerichtswesen der Regierung angeschlossene Aemter Durchführung zu teil werden. Das Rabbinatsamt (Misrad Harabanuth) besitzt die Kompetenz eines Appellationsgerichtes.

— Am 10. März fand zu Ehren der neuerwählten Oberrabbiner eine Feier statt, die sich zu einer imposanten Volkskundgebung gestaltete. Rabb. Fishman wies in seiner Rede besonders auf das grosse historische Ereignis hin. Ausser Fishman und Gerichtssekretär Bentwich sprachen noch gegen 20 Redner. Am Schluss wurde der von Rabbiner Fishman eingebrachte Vorschlag angenommen, einen Aufruf in den Galuthländern zu verbreiten mit der Aufforderung, kein anderes Rabbinat in Palästina anzuerkennen, als das unter dem jetzt erwählten Oberrabbinat organisierte. Die beiden Oberrabbiner hielten sodann am 12. März in der Synagoge Rabbi Jochanan Ben Sakkai mehrstündige tiefsinnige Draschoth.

— Am 10. März besuchten der Stadtpräsident von Bersheba und das Haupt der Beduinen Scheichs der Umgebung von Bersheba die Büros und die Druckerei der Verlagsgesellschaft „Hassolel". Bei dieser Gelegenheit ersuchten sie um Veröffentlichung des Protestes gegen den Haifaer arabischen Kongress, den sie an den Oberkommissär und den Kreisverwalter von Bersheba überreicht haben. Darnach sei der erwähnte Kongress keineswegs berechtigt, im Namen der arabischen Bevölkerung von Bersheba und Umgebung zu sprechen. Sie seien mit der englischen Herrschaft und deren Anordnungen überaus zufrieden. Seit der Einnahme Palästinas durch England erfreuten sie sich der grössten Freiheit und fühlen sich für die seitdem im Lande herrschende Gerechtigkeit zu Dank verpflichtet. Dem Haifaer Kongress möge keine Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Weizenausfuhr aus Palästina.

Die Regierung teilt offiziell mit, dass die Ausfuhr von Weizen und Mehl aus Palästina von nun an gestattet ist.

— Laut Memorial der Muktarim beträgt die mit Weizen bestellte Fläche im Bezirk Haifa für die heurige Schnittperiode 27,606 Dunam und die mit Gerste 7,502 Dunam. Der Viehbestand habe sich bedeutend gebessert.

— Die vertragliche Ausführung des Baues der Eisenbahnlinien Petach-Tikwah-Ras-El-Ein wurde der Vereinigung der jüd. Arbeiter übergeben. Bei diesem Bau werden schon in den ersten Wochen gegen 150 Mann Beschäftigung finden. Die Ausführung der Linie Ludd-Suraffend wurde an Gourevitz übergeben, der sie jedoch an den Rat der jüd. Arbeiter weiter gab und sich nur die Aufsicht und 10 Prozent für die Uebertragung vorbehielt. Auch hier werden ungefähr 150 Mann Beschäftigung finden.

— Der Waad Hair von Jerusalem teilt der jüd. Oeffentlichkeit mit, dass lt. Kundmachung der Regierung die Möglichkeit bestehe, im laufenden Jahre den Bodenbesitz, der auf den Namen anderer Leute registriert ist, auf die Namen der richtigen Eigentümer zu übertragen. Der Waad Leumi hat ein spezielles Amt unter Leitung von Rechtskonsulenten errichtet, das Interessenten mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

— Am 7. März ist Sir Thomas Haycraft in Jerusalem eingetroffen, um seinen Posten als Oberrichter von Palästina [s. J.P.Z. No. 134] anzutreten.

— Am 14. März landete in Jaffa das Schiff „Bulgarien" mit 110 aus Konstantinopel kommenden Immigranten; 2 weitere Schiffe, eines aus Konstantinopel und eines aus Marseille brachten zahlreiche Warentransporte.

— Der Delegierte des Hapoel Hazair, Zwi Jehuda, hat sich nach Amerika begeben.

— Am 2. März feierte Levontin das Jubiläum seiner zwanzigjährigen Tätigkett als Leiter der Anglo-Palestine-Company.

— Der Leiter des Erziehungswesens sprach anlässlich eines Besuches der Bezalelschulen seine Zufriedenheit über das dort Erreichte aus und erklärte, er wundere sich, dass nicht auch die anderen religiösen Gemeinden ihre Kinder in diese Schule schickten.

— Das Bezalel Museum wurde in letzter Zeit durch zahlreiche Zuwendungen bereichert. So schenkte der bekannte Antiquitätenhändler Joseph Nachimson dem Bezalel eine Sammlung von 219 alten Uhrwerken, welche Sammlung einen grossen künstlerischen Wert besitzt und geeignet ist, viel zur Verbreitung der Uhrenindustrie in Palästina beizutragen. Ferner erhielt der Bezalel eine ägyptische Skulpturensammlung zum Geschenk, als Ergänzung der bereits bestehenden, der Prof. Schatz besondere Bedeutung für die Entwicklung des künstlerischen Stiles in Palästina zuschreibt.

— Die Misrachi Organisation von Palästina hat eine Organisation für qualifizierte Thoraschreiber [Soferim] gebildet. Zweck dieser Vereinigung ist, ihre Erzeugnisse nicht nur in Palästina selbst zu verkaufen, sondern auch nach anderen Ländern zu exportieren.

Schweiz.

— Vor kurzem wurde auf einer in Zürich stattgefundenen Versammlung von Vertretern hiesiger gemeinnütziger jüd Institutionen ein Komitee bestellt mit dem Auftrage, die Frage der Schaffung eines schweizerisch jüd. Hilfsverbandes zu prüfen und einer grösseren Versammlung Bericht und Antrag einzubringen. Die immer zunehmende Wanderung, die Aus- und Durchwanderung grosser jüd. Massen macht es zu gebieterischer Forderung, überall Organisationen zu schaffen, um den unglücklichen Wanderern zur Seite zu stehen. Da viele der Wanderer ihren Weg durch die Schweiz wählen, ist die Gründung eines schweizerisch jüd. Hilfsverbandes nach der Art der Verbände in anderen Ländern eine dringende Notwendigkeit. Das vorbereitende Komitee hat einen Statutenentwurf des „Verbandes der Schweizer Juden" entworfen, der einer am 6. April im Kaufleuten stattfindenden öffentlichen Versammlung unterbreitet werden soll. Zweck des Verbandes ist: Den Juden, die in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, wirksame Hilfe angedeihen zu lassen und insbesondere denen zu helfen, die durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sind, aus ihren bisherigen Wohnländern auszuwandern Er wird seine besondere Aufmerksamkeit der jüd. Wanderungsfrage widmen. Das einleitende Referat „Die Wanderung der Juden und die notwendige Hilfe" wird Kantonsrat Rechtsanwalt Dr. Farbstein erstatten.

Religionsschule Machsikei Emunoh

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden angenommen von **Sonntag, den 3. April,** nachm. 2 ½—3 ½ Uhr im

Lokal: Pflanzschulstraße 99, part.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Empfehlenswerte Firmen in Bern

Bern
Rinners Wiener Cafe
Schauplatzgasse Ecke Gurtengasse



Vornehmes Familien-Cafe
Exquisite Getränke. Echte Wiener Küche. Holländische Likör-Stube.
6 Billards Gesellschaftszimmer

Berner Handelsbank Bern
(Gegründet 1863) besorgt
sämtliche Bankgeschäfte
zu coulantesten Bedindungen
Spezial-Abteilungen:
Reisebureau Bahn- u. Schiffskarten nach allen Weltteilen **Wechsestube** Geldwechsel, Kreditbriefe, Devisen



Silber-Waren

Bijouterie
Fr. Hofer
29 Marktgasse 29
Bern
Perlen - Brillanten

Musikplatten
Wir halten in Musikplatten erster Marken jederzeit ein enormes Lager.
Platten beidseitig bespielt von Fr. 4.50 an
Verlangen Sie unsern reichillustrierten Spezialkatalog No. 17
KAISER & Co., BERN
Abteilung Musikapparate und Platten

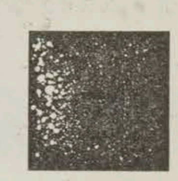
MÖBEL-WERSTÄTTEN
INNENDEKORATION
August Gysi, Bern
THEATERPLATZ 6
Spezialhaus für gediegene Wohnungs-Ausstattungen.
Verlangen Sie Muster u. Vorschläge. TELEPHON 32.61



Moderne Bureaumaschinen
A. MUGGLI, BERN
Hirschengraben 10 Tel. 2733

Hotel National
jetzt
Hirschengraben (Variété)
Zimmer von Fr. 4.50 an
Diner u. Souper zu 3 u. 4 Fr.

Zur Stadt Paris **B. Hirschel** **A la ville de Paris**
BERN
Manufakturwaren aller Art
Damen- und Kinder-Konfektion



Sanitäts- u. Gummiwaren-Geschäft
Felix Schenk
Dr. Schenk's Nachf.
-BERN-
Waisenhausplatz, 5

G. Louis Macchi, Bern
Kramgasse 64 - Telephon 2485
Elegante Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei
Steter Eingang in englischen Nouveautés

עברים! חשבו, קראו,
כתבו ודברו עברית

Wenn Sie guet wei laufe,
De chôme Sie zu üs cho chaufe!
Schuhhalle Helvetia
im Kornhaus, Bern

Bad „Mühlebach" Zürich 8
Tel. Hott. 10.44 Eisengasse 16 Tram Seefeld
Rußisch-türkische Bäder
LOTHANIN LICHT und DAMPF
heilt
Gicht, Rheumatismus, Ischias und Katarrh
MASSAGEN



Tanzschule
Semmler-Kinke
Kämistraße 4 (Bellevue) *Telephon Hott. 6333*





Cabaret Minerva Bern
Täglich zwei Vorstellungen
Nachm. 5—7 und Abends 8—10½ Uhr
PRIMA KAFFEE - ERSTKL. WEINE
Genfergasse 8 Telephon 3377
Inhaber: S. JAKOBSOHN.
Seul Cabaret français à Berne
Direktion: FR. DUPERRET.

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Aktiengesellschaft
Leu & Co.
Aktienkapital Fr. 40,000,000
Zürich
Bankgeschäfte jeder Art
Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten

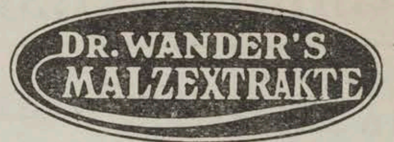
Schweizerische Volksbank
ZÜRICH
Besorgung sämtl. kuranter Bankgeschäfte

BANKHAUS
Julius Bär & Co., Zürich
kulante Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Beachten Sie bitte im „Tagblatt“ die Programme nebenstehender Lichtspieltheater:
Orient-Cinema Haus du Pont
Central-Theater Weinbergstrasse 13
Eden-Lichtspiele Rennweg
Roland-Kino Langstrasse

GRAND CINEMA
LICHTBÜHNE
Tel. Selnau 5948 - BADENERSTR 18 - Eigene Hauskapelle
6 AKTE NEU! Uebrige Tage bis inkl. 5. April 1921 Erstaufführung! 6 AKTE NEU!
Der Todessprung
betitelt: **„Um die Krone und Peitsche“**
Ein Zirkus- und Sensationsroman. Verfaßt und inszeniert von der berühmten Künstlerin und Schriftstellerin
„FERN ANDRA“
4 AKTE. Erstaufführung! Neu!
Der Schutzengel Eine spannende Familientragödie

Arznei und Stärkungsmittel zugleich



Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe
mit Jodeisen, gegen Skrofulose, Lebertranersatz
mit Kalk, für knochenschwache Kinder
mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.
mit Brom, erprobtes Keuchhustenmittel
mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität

Comptoir d'Escompte de Genève
Genf, Lausanne, Zürich, Freiburg, Basel
Aktienkapital und Reserven Fr. 60,000,000.—
Die führende Handelsbank der welschen Schweiz
Erstklassige Beziehungen mit
Kontinent und Uebersee
Jede gewünschte Auskunft an Interessenten erteilt bereitwilligst
Die Direktion in **Basel.**

Auswanderung
nach überseeischen Ländern
mit allen Schiffslinien übernimmt die pat. Hauptagentur



Meiss & Co. A.-G., Reisebureau Zürich, Bahnhofstr. 40
Gewissenhafte Bedienung
Gegründet 1893. — Ausführliche Auskunft unentgeltlich

DANZAS & Co. A.-G.
INTERNATIONALE TRANSPORTE
Basel, Genf, Zürich, St. Gallen
Eigene Filialen in Frankreich, Italien, England u. Deutschland

CINEMA PALACE KASPAR-ESCHER HAUS • TELEPHON: H.3434 — **ZÜRICH** — **THEATRE BELLEVUE** BELLEVUE-PLATZ • TELEPHON: H.25.45
Von Mittwoch 30. bis Dienstag 5. April 1921. Täglich von 2 1/2-11 Uhr

Nach Douglas Fairbanks u. William Hart
? TEDDY ?
Der neue amerik. Filmstar und moderne Tänzer in
Der Stellvertreter
Ein köstl. Abenteuer-Lustspiel in 4 Akten.
5 Akte - Wieder ein prachtvolles nordisches Drama
Jacob Vinda's Rache
Der Liebesroman einer armen, kleinen Waise. Ein ebenso ergreifendes wie inhaltsreiches Drama. In den Hauptrollen die Künstler Karin Morlander u Lars Hanson

Die Großstadtkinder
Der Leidensgang zweier Mädchen
Fatty in der Schule
Der neueste, soeben eingetroffene Fattyfilm
Variété-Stars
10 Minuten der bestbekannten internationalen Variéténummern
Bellevue Journal
Wissenschaftlicher Teil
Wie sich die Blumen entfalten

Das allgemein jüdische Krankenhaus bittet für seine Kranken
„Schaare-Zedek“ zu Jerusalem
Organisation rein europäisch — Isolierhäuser für Ansteckende —
Aufnahme unterschiedslos für Alle. Höchste Anerkennung aller Behörden, hält sich für gewissenhafte Uebernahme v. Stiftungen empfohlen
Briefe: Zentralbüro für jüd. Angelegenheiten Luzern
Geldsendungen: Postcheck-Konto Luzern VII 1096

Die „J.P.Z.“ ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich